Johann von Wieselburg.

Johann von Wieselburg

ein musikalisches Quodlibet

in zwey Aufzügen,

als Seitenstück

zum

Johann von Paris.

Bearbeitet

von

Joseph Alois Gleich.

In Musik gesetzt von Herrn Kapellmeister
Franz Roser.

Aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Josephstadt.

Wien 1813,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
Universitätsbuchdrucker.

D e m

Hoch und Wohlgebornen

Hochzuverehrenden

Herrn Herrn

Ferdinand Grafen v. Palfy

Excellenz

Sr. k. k. Majestät geheimer Rath und Kämmerer ꝛc. ꝛc.

in Ehrfurcht gewidmet

vom Verfaßer.

Hoch und Wohlgeborner

Hochzuverehrender Herr Graf.

Das allgemeine Lob, welches die schöne Oper, Johann von Paris erhielt, munterte mich auf, ein ähnliches Sujet in komischerer Bearbeitung dem Publikum darzustellen; es ist daher keineswegs der Beifall, den diese meine Bearbeitung erhielt, welcher mich so stolz macht, Ihnen Hoch und Wohlgeborner Herr Graf selbe zuzueignen, denn ich fühle nur zu gut, wie weit ich noch vom Ziele bin, Anspruch auf die Zufriedenheit eines solchen Kenners und Kunstfreundes zu machen, es ist bloß der Wunsch, eine Gelegenheit zu finden, Ihnen Hoch und Wohlgeborner Herr Graf zu zeigen, wie sehr ich Sie verehre, und daß ich mir es zugleich zur heiligsten

Pflicht mache, diese meine Hochachtung öf-
fentlich zu bezeugen. Ich bin überzeugt,
daß Sie Herr Graf bei dieser meiner Aeusse-
rung den Wunsch der That vorziehen wer-
den, und nenne mich mit stetter Hochachtung
und Ergebenheit

Dero

gehorsamsten Diener

Joseph Alois Gleich.

Johann von Wieselburg.

Personen.

István Görgés, ein reicher Privatmann, in der Gegend von Wieselburg.

Johann, sein Sohn unter dem Nahmen Franz.

Cordula, Inhaberinn eines Einkehrwirthshauses in Wien.

Rosine, ihre Tochter.

Josy, ein Hühnerkrämmer.

Jakob, Hausknecht bey der Wirthinn.

Robert, ein Joquai.

Hieronymus, Johanns Freund.

Kellner, Mägde, Freunde des Hieronymus.

Inwohner von Wieselburg.

Erster Aufzug.

(Großes Zimmer im Hause der Kordula. Im Vorgrunde steht eine Art Kredenztisch).

Erster Auftritt.

Mehrere Kellner und Mägde sind beschäftiget die unordentlich herumstehenden Tische und Stühle abzustauben, und in Ordnung zu stellen, auch werden Schüsseln, Teller, Flaschen und Gläser auf den Kredenztisch gestellt. Johann ist mit ihnen beschäftiget. Cordula ordnet an. Jakob staubt Spinnweben ab.

Introduktion. (Volkslied.)

Chor.

Lasset hier uns Ordnung machen
Nett und fein,
Sorgt genau für alle Sachen
Groß und klein,
Alles kann durch Fleiß gelingen
Und man nach vollbrachten Dingen
Lustig seyn.

Cordula.

Da die Flaschen, dort die Teller
Hingestellt,

Dann in Küche und in Keller
H'rumgrebellt,
Von den Schüßeln nichts zerschlagen
Schlingeln laßt euch doch was sagen
S' bringt euch Geld.

Jakob.

Würde mir ein voller Teller
Hergestellt
Wär die Arbeit ohne Fehler
Gwiß bestellt
Aber hier mit leerem Magen
Nichts als Spinnen todt zu schlagen
Das ist g'fehlt.

Cordula.

Immer Zanken, immer Keifen
Ist zu toll
Weil sie gar nichts recht angreifen
Wie's seyn soll.
Doch hier hilft kein Widersprechen
Ist's vorbey, dann könnt ihr zechen
Toll und voll.

Chor.

Immer Zanken, immer Keifen
Ist zu toll,
Wenn wir ohnehin zugreifen
Wie's seyn soll
Doch hier hilft kein Widersprechen
Ist's vorbey, dann laßt uns zechen
Toll und voll.

zugleich.

(Während des Gesanges ist alles in Ordnung gebracht, die Kellner und Mägde gehen ab).

Zweyter Auftritt.

Cordula, Johann, Jakob.

Jakob. In einem Hause wo es viele Spinneweben gibt, ist auch eine Hochzeit nicht weit, hat mein Vater einmahl gesagt, denn in 5 oder 6 Jahrln darauf hat er geheurathet. Nein, so lustig werd ich sobald nicht wieder seyn, wie ich auf der Hochzeit gewesen bin. (zu Cordula) Nun itzt wie ists so? hat die Frau noch was anzuschaffen?

Cord. Folge nur den übrigen Leuten, und sieh überall nach.

Jak. (dumm lachend) Was? aufs Dach? Was soll ich denn da droben machen? soll ich etwa da die Mäuse auch mit dem Abstauber abkehren?

Cord. (laut) Du sollst den Dienstleuten nachsehen.

Jak. (wie oben) He he he! die Frau Wirthinn spricht zwar kein Wort, aber sie muß in mich verliebt seyn, weil sie mich gar so zärtlich ansieht.

Cord. Mein lieber Franz ich muß ihm sagen — (zu Jakob) Nun, was steht er wieder da? Hier ist schon alles gut gemacht.

Jak. Oh warum nicht gar; es ist ja noch nicht so spät.

Cord. Was sagt er?

Jak. Nun die Frau wünscht mir ja eine gute Nacht.

Cord. Er soll gehen, ich will hier allein bleiben.

Jak. Ah so, mit einem Glas Wein soll ich mir die Zeit vertreiben. Warum denn nicht, ich bedanke mich gar schön, will dabey der Frau Kurtel ihre Gesundheit trinken (er will ihr die Hand küßen, sie schlägt ihn hinauf) He he he! ist gar kein Zweifel mehr, sie ist richtig in mich verliebt, nun was an mir liegt, soll sie gewiß mit mir zufrieden seyn, (nimmt den Abstauber über die Achsel und geht langsam ab)

Dritter Auftritt.

Cordula, Johann.

Cord. Es ist mit dem Menschen nicht mehr zum aushalten.

Joh. Er ist aber in seinem Dienste ordentlich und sehr willig.

Cord. Mein lieber Franz, er spricht von allen Leuten gut, und ich muß ihm sagen das gefällt mir — man soll von keinen Menschen etwas Uebels sprechen; wenn ich von der andern Wirthinn da drüben, von der abscheulichen Figur was sagen wollte, da könnt ich ganze Tag lang diskuriren. Auf das, was ich von ihr weiß, hätte die Person schon lange Galgen und Rad verdient, aber der Himmel soll mich bewahren, Jemanden auch nur so viel (mit den Fingerspitzen deutend) Uebels nachzureden. Itzt lieber Franz mit ihm ein Paar Wort

im Ernste. Meinem Hause steht eine große Veränderung bevor.

Joh. Ich merke es aus den Anstalten. Sie müssen einen vornehmen Gast erwarten.

Cord. Das kann er sich denken, und noch dazu einen Bräutigam.

Joh. Wie? einen Bräutigam?

Cord. Wie der Mensch betroffen ist, es wird mir immer deutlicher, daß er Absichten auf mich hat, ich muß ihm nur aus dem Traume helfen. (laut) Ja, sieht er lieber Franz, er ist zwar erst seit ein paar Monaten im Hause, sein Betragen ist aber so artig, er hat so etwas Zutrauliches an sich, daß ich kein Geheimniß vor ihm haben will, meine Tochter Rosine ist Braut.

Joh. (für sich) Himmel! wärs möglich!

Cord. Wer der Bräutigam eigentlich ist, muß ich noch verschweigen, denn ich will meine Tochter damit überraschen, genug er ist ein steinreicher Mann, ich erwarte ihn jede Stunde, er hätte schon vor drey Tagen hier eintreffen sollen.

Joh. So schnell schon?

Cord. Ja, man kann ein Mädel nicht früh genug an Mann bringen, besonders wenn sich eine solche Parthie findet. Und daß er reich ist kann er sich wohl denken, er hat mein ganzes Haus, Küche und Keller, alles in Bestand genommen, und bis nach vollbrachter Hochzeit bereits vorhinein bezahlt. Ich bin nicht in-

teressirt, und Geitz ist meine Sache am allerwenigsten, davon soll sich der Bräutigam überzeugen. — Nun mein lieber Franz, er ist ja ganz betroffen?

Joh. In der That, die unerwartete Neuigkeit hat mich so überrascht —

Cord. Ich errathe seine Gedanken, aber besorg er nichts, wenn auch meine Tochter aus dem Hause kommt, die Wirthschaft bleibt, wie vor und eh, ich bin mit ihm vollkommen zufrieden —

Joh. Welche Güte —

Cord. Treffe er alle Anstalten so, wie ich es wünsche, und ich kann vielleicht noch Mittel finden (mit bedeutenden Blicken) seine Verdienste zu belohnen. (will noch mehr sprechen, reißt sich aber plötzlich los und geht ab).

Vierter Auftritt.

Johann (allein, er steht eine kurze Pause in tiefen Gedanken).

Himmel! welche schreckliche Nachricht! Rosine für mich verloren? Sie die mich allein von meinen lockern Jugendstreichen abhalten konnte, um derentwillen ich auf immer meinem Stand entsagen, und das niedrige Gewerbe eines Aufwärters beybehalten könnte! Nicht möglich, und wenn dieser Brautwerber alle Schätze des Orient besäße. Rosine muß mein werden. Nur sie allein kann das Glück meines Lebens gründen.

Arie. (Aus der Zauberflöte).

Ihr Bildniß ist bezaubernd schön
Wie noch kein Auge je geseh'n
Ich fühl es wie ihr Götterbild
Mein Herz mit heftger Regung füllt.
Wie quälet mich der Liebe Sehnen,
Ich fühl es hier, wie Feuer brennen,
Bey ihr nur kann ich glücklich seyn.
Ja ja, bey Röschen nur allein.
Wenn ich sie Gattinn nennen könnte
Wer faßt das Glück, das ich empfände?
Ich würde warm und rein
Was würde ich? — Sie voll Entzücken
An diesen heißen Busen drücken,
Wie Götter würd ich glücklich seyn.

Fünfter Auftritt.

Johann, Rosine.

Rosine. Ach lieber Franz, wie froh bin ich, daß ich dich allein treffe, ich suchte dich schon überall auf.

Joh. Was ist dir Rosine, du bist ganz verwirrt?

Rosine. Und du so gelassen bey einer Nachricht, die mich außer Fassung bringt.

Joh. Erkläre dich doch deutlicher.

Rosine. Die Mutter kam eben zu mir, liebe Tochter sprach sie zu mir, so viel ich Franzen anvertraute, darfst du auch wissen. (mit Nachahmung) Zieh deine schönsten Kleider

an, schmücke dich, wie die Braut Salomonis, denn dir steht das große Glück bevor, daß vielleicht heute noch dein Bräutigam hier eintrift.

Joh. Nun, und ist dieß eine so üble Nachricht für ein Mätchen von deinen Jahren?

Rosine. Ich will aber diesen Menschen nicht heurathen, ich kann ihn durchaus nicht leiden.

Joh. Kennst du ihn?

Rosine. I bewahre, ich weiß ja nicht einmahl seinen Nahmen.

Joh. Er soll sehr reich seyn?

Rosine. Meinethalben so reich, wie der türkische Kaiser, ich brauche sein Geld nicht.

Joh. Vielleicht ein schöner Mann?

Rosine. Ich will keinen schönen.

Joh. In der Blüthe seiner Jahre.

Rosine. Ich will einen Alten.

Joh. Liebenswürdig, artig in seinem Umgange.

Rosine. Das kann er nicht seyn, sonst hätte er nicht um mich geworben, ohne mich zu fragen; ich heurathe gar nicht.

Joh. Auch dann nicht, wenn sich ein Mann nach deinem Herzen fände?

Rosine. (ihn schalkhaft ansehend) Nun, da dürfte man freylich nicht gar weit suchen. Ach, ich bitte dich um alles in der Welt lieber guter Franz, rathe mir nur wie ich mich aus dieser Verlegenheit reißen soll.

Joh. Ich glaube nicht, daß deine Mutter so hartherzig seyn wird, dich zu zwingen.

Rosine. Freylich nicht, und ich wills ihr recht deutlich sagen, daß ich den fremden Menschen nicht ausstehen kann.

Joh. Sie wird um die Ursache fragen.

Rosine. Die Ursache? Ich will ihn nicht, wozu da mehr? Sie wird sich freylich hart bereden lassen, aber wenn du mir beystehen wolltest. —

Joh. Ich?

Rosine. Nun ich dächte wohl, daß ich dieß um dich verdient habe. Ja, ja! lieber Franz, so kann es gehen, wir beyde wollen ihr sagen, daß wir uns nicht leicht trennen können, denn wir führen ja die Wirthschaft im Hause — Ich habe noch bey keinem Kellner die Rechnung so leicht abgeschlossen, wie bey dir, und wenn du mich um den Küchen-Zettel frägst, bin ich gar nicht verlegen die Speisen anzugeben. In der That, wenn wir nicht zusammen hielten, die Mutter müßte zu Grunde gehen.

Joh. Liebes, gutes Mädchen, du kannst nicht glauben, wie mich dein Eifer freut, ich lese in deinem Herzen.

Rosine. So? Und was liesest du denn?

Joh. Daß du gern in meiner Gesellschaft bist.

Rosine. Das ist von Buchstabe zu Buchstabe getroffen.

Joh. Daß du mir sehr gut bist.

Rosine. Du kannst recht gut lesen.

Joh. Daß — daß du mich liebst.

Rosine. Lieben? — ey das kann wohl möglich seyn, wenn ich nur auch recht wüßte, was Liebe heißt — du hast gewiß schon mehr Erfahrung gemacht, als ich; erklär mir's doch Franz.

Joh. Liebes Mädchen, man lernt diese Empfindung noch früh genug kennen.

Rosine. Nein, nein, ich muß es jetzt an der Stelle wissen, ich muß ja der Mutter antworten können, wenn sie mich darum frägt, reitze meine Neugierde nicht länger.

Duetto. (Aus Pizichi).

Rosine.

Lehre mich die Liebe kennen,
Denn du kennst sie glaub ich gut.

Johann.

Soll ich dir die Liebe nennen,
Mädchen sey auf deiner Huth.
Sie macht elend.

Rosine.

Schweige!

Johann.

Sie macht glücklich.

Rosine.

Zeige!
Doch, wie macht man's, sage weiter.

Johann.

Die Empfindung ist die Leiter.

Rosine.

Lehre mich empfindsam seyn.

Johann.

Ach dann hälst du mir die Leiter.

Rosine.

Und du steigst ins Herz hinein.
Da klopft's heftig, klopft's dir wieder?
Deine Rose liebst du sie?

Johann.

Gott der Liebe sieh hernieder
Trenn mich von Rosinen nie.

Rosine.

Sieh mich an.

Johann.

Kann's nicht wagen.

Rosine.

Lieber Mann.

Johann.

Was soll ich sagen?

Sechster Auftritt.

Vorige, Jakob.

Jakob. (tritt ein, und hört ein Weile zu, schüttelt den Kopf) Das weiß der Plunder, was die zwey mit einander für Hexerey machen, seitdem das Wispeln aufgekommen ist, kann man gar kein lautes Wort verstehen. (laut) Wenn ich fragen darf, was haben sie denn Heimliches mitsamm zu sprechen?

Rosine. Nun was wirds seyn, den neuen Speisezettel haben wir gemacht.

Jakob. So? Da müssen furiose Speisen darin vorkommen, der Jungfer Rosinel hat ordentlich das Maul darnach gewässert. Ja, das ist wahr, d'Jungfer kann so delikate Supperln und Braterln kochen, daß ich's mit Gusto zu meiner Mundköchinn machen möchte.

Rosine. Scherr er sich fort, und schweig er mit seiner Narrheit.

Jakob. Alles die reine Wahrheit, kanns nicht anders sagen. Giftsapperment, warum kann ich nicht itzt an der Stelle von einem Hausknecht ein Portier oder ein anderes großes Thier werden — ich packte die Jungfer Roserl so mit meinen Grampeln an, und ließe sie nicht mehr aus.

Rosine. Man weiß wahrhaftig nicht, soll man sich über diesen Dummkopf ärgern oder über ihn lachen.

Jakob. Was? die Augen soll ich zu machen? aha, hab ich ihr die Schamröthe ins Gesicht getrieben? — Ja, wie sie mich ansieht, bey den Madeln, bin ich ein rechter Pfifikus. Sie mag mirs glauben Jungfer Rosinl, mir widersteht keine, aber ich widersteh allen.

Joh. (laut) Rosine will wissen, was er hier zu thun hat?

Jakob. Nun deßwegen braucht er mit mir nicht zu schreyen, als ob ich taub wäre. Der Jungfer Rosinl will ich nichts, ausgenommen, sie wollte etwa mir was, aber dem Herrn Franz hab ich was zu melden. Es ist ein

fremder Herr draussen, der hat nach ihm gefragt.

Joh. (betroffen für sich) Wer sollte meinen Aufenthalt erfahren haben? (laut) Nannte er nicht seinen Nahmen.

Jakob. Freylich möcht er gern mit ihm zusammen kommen, er hat gesagt; er wünscht ganz allein mit ihm zu sprechen, und da hab ich gleich geschlossen, daß an dem Menschen was Heimliches seyn muß.

Rosine. Du bist so betroffen Franz.

Joh. Es ist mir auffallend, da ich doch überzeugt bin, daß mich hier Niemand kennen kann — vielleicht ist es ein Jugendfreund von mir und reisete mir nach.

Jakob. (der emsig zuhörte) So? der Fremde ist also ein Wallach? ah, da muß ich bitten, das hätte ich ihm nicht angesehen.

Joh. Liebe Rosine, möchtest du wohl einige Augenblicke mich allein lassen.

Rosine. Gerne, lieber Franz; aber vergiß ja nicht, daß wir mit der Mutter sprechen. (zu Jakob) Nun so komm du taubes Thier.

Jakob. Haha! sie geht gern mit mir — ja das glaub ich selbst — aber was soll ich denn dem Fremden sagen?

Joh. Er soll eintreten.

Jakob. (sieht ihn starr an und schüttelt den Kopf).

Rosine. Hast du denn nicht gehört?

Jakob. Versteht sich hab ich's gehört, er

hat gesagt, er will jetzt allein seyn und bethen.

Rosine. Es ist mit dem Narren nicht mehr zum Aushalten (zieht ihn mit sich fort).

Jakob. He he he! Sie hat mich richtig bey der Falten — was das närrisch ist, wie die Weiber und Madel in mich verliebt sind. (ab mit Rosinen).

Siebenter Auftritt.

Johann dann Hieronymus.

Joh. Unbegreiflich, sollte ich verrathen seyn, sollte auch hier mein Vater mich verfolgen? — er kommt!

Hier. (tritt ein und bleibt stille vor ihm stehen).

Joh. Sie befehlen? mein Herr!

Hier. (schweigt noch einige Augenblicke, dann bricht er in ein lautes Gelächter aus) Freund Johann, du kennst mich nicht mehr?

Joh. Wär's möglich! Hieronymus, alter Schulkammerade. (umarmt ihn) Wie warst du im Stande, mich hier zu finden?

Hier. Der Freundschaft ist alles möglich, ich war ja immer, wie wir noch auf der Universität zusammen waren, gewöhnlich euer Spürhund, wenn es wo ein hübsches Mädchen zu kappern gab. Brüderchen, das waren Zeiten, lauter fidele Bursche beysammen, aber das

hätte ich mir nicht gedacht, daß ich den reichen Johann Jörgez in einer Kellnerjacke antreffen würde; doch die Liebe hat den Jupiter in einem Stier verwandelt, warum soll sie denn nicht auch einen jungen Herrn in einen Kellner verwandeln können.

Joh. Ich liebe die Tochter dieses Hauses unendlich.

Hier. Nun, wenn ich so nachdenke, so wird dieß ohngefähr das acht oder neun und dreyßigste Mädchen seyn, von der du das Nähmliche sagtest.

Joh. Dießmahl ists mir Ernst, ich will sie heurathen.

Hier. (lacht über laut).

Joh. Was kann mich abhalten? Mein Vater hat mich zwar verstoßen und enterbt, weil ich ein Mädchen nicht nahm, das er mir aufdringen wollte — mir blieb aber das schöne Vermögen meines Onkels — ich bin reich und —

Hier. (lacht wie oben) Nun, das wird eine saubere Geschichte geben. Weißt du, wo ich itzt war? ich brachte die Ferien in der Gegend von Wieselburg, deinem Geburtsorte zu — ich lernte deinen Vater kennen, eh adta, verzeih mir meine Aufrichtigkeit, aber der Mann hat mehr Gold, als Verstand.

Joh. Er ist unter Bauern aufgewachsen, und hat daher wenig Weltkenntniß.

Hier. Darum will er sich itzt diese durch

ein gebildetes Weib verschaffen — dein Vater ist dir zu Trotze Bräutigam.

Joh. Wie? was sagst du?

Hier. Und ehliget die ehr- und tugendsame Jungfrau Rosine, eheleibliche Tochter der verwittibten, wohledelfesten Frau Frau Cordula, Wirthin zum silbernen Straußen in Wien.

Joh. Hieronymus, du scherzest zur Unzeit.

Hier. So wahr ich schon oft auf dem Sprunge war, aus dem Collegium gestoßen zu werden, es ist mein Ernst, deßwegen suchte ich dich auf, dein Vater wird noch heute hier eintreffen.

Joh. Was ist zu thun?

Hier. Brüderchen! itzt ist Arbeit für mich da — ich habe dir manchen schönen Thaler aus der Tasche gelockt, ich wills mit Wucher zahlen. Der Alte muß aus dem Sattel gehoben werden, ich gebe dir mein Ehrenwort, und das will viel sagen.

Joh. Wie aber anfangen?

Hier. Um das kümmert sich ein Genie nicht — ist hier ein Zimmer für mich?

Joh. Nein, der Bräutigam hat alles in Bestand genommen.

Hier. Glaubs, er kommt mit einem ganzen Trupp Bauern und Geschwornen. Gut, wenn ich kein Zimmer haben kann, nehme ichs ganze Haus — du kennst mich, daß ich Wort halte. Hast du Geld bey dir?

Joh. Hier ist ein Wechsel von 2000 Du-

katen — er war gestern schon fällig. (gibt ihm selben).

Hier. Her damit, diese 2000 Turnierfähigen Ritter in goldener Rüstung sollen den Bräutigam wacker bekämpfen. Jtzt aber habe ich Zeit mich zu entfernen, ehe mich Jemand sieht.

Joh. Wie kann ich dir Beystand leisten?

Hier. Ich brauche dich nicht. In einigen Tagen fangen erst unsere Collegien an, wir haben also Zeit vollauf. Ich dinge einen Trupp Schulkammeraden zu Helfershelfern, genug ich werde unter deinen Nahmen als Held der Intrique erscheinen; vor allen aber habe ich auf der Reise einen Jokay kennen gelernt, der seinem Herrn entlaufen ist. Ein durchtriebener Spitzbub, nur ich könnte sein Vater seyn; der muß uns helfen, der macht die Avantgarde, und ich führe das Centrum an.

Joh. Freund! wenn deine List gelingt —

Hier. So hab ich ein lustiges Stückchen mehr in mein Taschenbuch aufzuschreiben, und damit holla (umarmt ihn) Brüderchen, leb wohl in ganz anderer Gestalt siehst du mich wieder. Ein Genie, wie ich bin, setzt alles durch.

Arie. (Aus Schwestern von Prag).

Wer List zur Unternehmung scheut,
Der ist ein dummer Tropf,
Drum hilft sich aus Verlegenheit
Gar leicht ein kluger Kopf.
Geht's manchmahl auch wohl in die Quer,
Und kommt ein Tracht von Prügeln her,

So nehm ichs als verdienten Lohn
Ich beutels ab und lauf davon.

Für Mädchen und für einen Freund
Geh ich in d'Höll sogar
Und nehme, wenn's mir nöthig scheint
Den Teufel selbst beym Haar.
Ich scheu sogar, wenns widerspricht,
Ein Oebstlerweib vom Schanzel nicht
Und das ist viel gsagt auf mein Wort,
Denn die jagt selbst zehn Teufeln fort.

Achter Auftritt.

Vorige, Cordula, Rosine.

(Wie Hieronymus abgehen will, tritt Cordula ein. Er drückt den Hut tief ins Gesicht und entspringt).

Cord. (sieht ihm verwundernd nach) Nun, das ist doch ein ausgemachter Grobian — wenn ich nicht auf die Seite gegangen wäre, hätte er mich zur Thür hinaus geworfen. (zu Johann) Wer ist der Kerl?

Joh. Ich kenne ihn nicht. Er kam mit einem impertinenten Tone, und forderte ein Absteig-Quartier.

Cord. Ja, den möcht ich haben — ich bin freundlich mit allen meinen Gästen, aber sie müssen es auch mit mir seyn, nicht, wie es manche saubere Herren gibt, die bey einem Seitel Wein 3 Stunden die Zeitung lesen, da-

bey um 12 kr. Kerzen verbrennen, und wenns zum Zahlen kommt, noch über den sauern Wein schimpfen; du kannst Gott danken, liebe Rosine, daß du das Glück hast, vom Wirthshause weg zu kommen.

Joh. (leise) Nur ruhig, liebe Rosine, ich habe die beßten Hoffnungen, alles ist verabredet, wenn ein junger Jokay kommt, so sey ihm behülflich, denn es ist zu unserm Beßten. (laut) In der That, ich freue mich über Rosinens Glück, denn sie werden gewiß einen Mann gewählt haben, der den Besitz dieses holden Mädchens verdient.

Cord. Das kann er sich denken. Eigentlich schreibt mir mein Freund, der Hühnerkrämmer — daß dieser reiche Mann, der aus Passion wegen seinen liederlichen Sohn heurathen will, sich nicht bestimmt erklärt habe, ob er mich oder meine Tochter nehmen will, denn dieser mein Freund hat uns beyde gut anempfohlen, aber ich vergönne meiner Tochter das Glück; denn wenn ich wirklich noch heurathen will. (mit Beziehuug) wirds mir auch an einer ordentlichen Parthie nicht fehlen.

Rosine. Mir wär's aber lieber, wenn er die Frau Mutter nähme, ich wollte gern bey der Hochzeit die Kranzeljungfer machen.

Cord. Du hast in solche Sachen gar nicht drein zu reden.

Joh. (für sich) Es ist mir kaum noch glaublich. (laut) Wenn ich nur den Nahmen dieses Glücklichen wüßte.

Cord. Nun warum soll ichs denn noch länger verschweigen, es ist der reiche Ischwan Jörgez. —

Joh. Also wirklich! (sich fassend) Ich hörte schon viel von seinem Reichthume.

Cord. Das läßt sich denken. Er kommt auch mit seinen reichsten Bauern und Geschwornen auf die Brautschau — ich sag dirs Madel, nimm dich zusammen, und mache mir keinen dummen Streich, oder ich nehme den Ochsenzehn und karbatsche dich bis ins Brautbett. Itzt vor allen, mein lieber Franz, gehe er hinab und binde er den Kellnern nochmal ein, daß keinem Passagier ein Zimmer geöffnet wird. Auch von den Speisen wird nichts hergegeben, denn der noble Herr Bräutigam will alles für sich allein haben.

Joh. Wenn die List meines Freundes nicht siegt, so bin ich verloren. (ab)

Neunter Auftritt.

Cordula. Rosine.

Cord. Das ist wahr, der Mensch hat eine Art, wie ein Cavalier.

Rosine. Nicht wahr, liebe Mutter, er ist recht liebenswürdig?

Cord. Darnach hast du nichts zu schauen, du darfst itzt nur an deinen Bräutigam denken.

Rosine. O weh!

Cord. Nu, daß du dich ein bischen zierst, das gefallt mir, ich habs auch so gemacht, wie ich in Bräutständen war, ich habe gethan, als ob ich von meinem Bräutigam gar nichts hören wollte, uud doch hab ich immer in Gedanken mit ihm gesprochen, wo ich gegangen und gestanden bin. Wenn ich zu Mittag meine Knödeln gegessen habe, habe ich ihn vor mir gesehen, und wenn ich Abends an meinem Strumpf gestrickt hab, hab ich an ihn gedacht. Also merke dir das, eine Braut muß traurig scheinen, denken kann sie sich, was sie will. Nun, wer ist denn an der Thüre?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Robert.

(Robert tritt während der Musik ein).

Terzet (aus Johann von Paris).

Robert.

Willkommen Frau Wirthin, willkommen,

Cordula.

Was will denn er?

Robert.

Ein Lager potz Blitzelement!

Rosine.

Ganz artig ist das Compliment.

Cordula.

Der Bursche lärmt, wie ein Student,

Robert.

Nun werd' ich aufgenommen?

Cordula.

Nein.

Robert.

Nein? was? was kann Weigern hier frommen?

Cordula.

Seine Bitte kommt all zu spät
Kein Zimmer zu Geboth mir steht.

Robert.

Weiter kann dieser müde Fuß mich nicht mehr tragen

zugleich:
Was ist dabey zu wagen?
Nur Speiß und Trank und frische Streu.

Rosine.

Kann man ihm versagen
Ein Gläschen Wein, ein bischen Streu?

Cord. Nein unnütze Klagen
Es bleibt doch dabey.

Robert.

Sprecht nur ein Wort, mein liebes Schätzchen
Und schnell zerschmilzt des Herzens Eis.

Rosine.

Gebt ihm doch nur ein einzig Plätzchen,
Gebt dem Wetter ihn nicht preis.

Cordula.

Wägt nicht so albern fort zu schwätzen,
Marsch fort, dort ist die Thür.

Robert.

Sprecht nur ein Wort mein Schätzchen!
Schnell zerschmilzt des Herzens Eis.

Rosine.

Gebt ihm nur ein einziges Plätzchen
Sein Dank wird unsers Mitleids Preis.

Cordula.

Er mag den Stab gleich weiter setzen
Glück auf den Weg, doch fern von hier.

Robert.

Verzeiht, ich muß mich etwas setzen
Denn hier erwart ich Meister Hanns.

Rosine.

Meister Hanns?

Cordula.

Meister Hanns?
Diese fremde Herrschaft ist wohl mit Ehren?

Robert.

Mein Gebiether!

Beyde.

Sein Gebiether?

Cordula.

Recht gut, recht schön
Jetzt hat er Zeit, jetzt kann er geh'n
Denn es gehört wohl meiner Treu
Sein Meister Hanns wohl selbst auf die Streu.

Cordula.

Das ist ja ein impertinenter Bursche,
Sag er mir nur was er hier will?

Robert. (setzt sich an den Tisch.) Ausruhen, denn ich bin müde von der Reise.

Cord. Für Leute seines Gleichen ist kein Platz in meinem Gasthause, also pack er sich weiter.

Robert. (macht sichs recht bequem). I bewahre, ich sitze hier recht bequem. (schenkt sich Wein ein u, s. w.)

Cord. Jetzt wirds mir zu toll, ich rathe es ihm, mache er sich aus dem Staube, ehe ich meine Leute rufe, für ihn und seines Gleichen ist kein Platz in meinem Hause.

Robert. Wie? Versteh ich sie recht? Sie wollen also auch meinem Herrn kein Plätzchen gönnen.

Cord. Seinem Herrn? ey, wer ist er denn? wie heißt er denn?

Robert. Er heißt Johann von Wieselburg.

Cord. Von Wieselburg? Von da kommt ja der gnädige Herr —

Robert. Mein Herr ist auch gegen alle Menschen gnädig.

Cord. So? eine schöne Tugend: aber ich kann nicht davon profitiren. Wie gesagt, in meinem Hause ist kein Plätzchen zu finden, es ist schon alles bestellt und schon in vorhinein bezahlt.

Robert. Liebes gutes Mädchen, helfen sie mir doch bitten (leise) ich bin in ihre Geheimnisse eingeweiht.

Rosine. Liebe Mutter, wenn es doch möglich wäre?

Robert. Wie kann nur eine solche charmante Frau, der Inbegriff aller Liebenswürdigkeit, so unbarmherzig seyn. Sagen sie mir, liebe Madam, wie heißt ihr Gasthaus?

Cord. Zum silbernen Straussen.

Robert. Welch ein abscheulicher Name. — Lassen sie das Schild augenblicklich herabreißen. Ich werde ihnen einen Mahler verschaffen, lassen sie ihr holdes Portrait vors Thor hängen, und der Gasthof wird allgemein zur schönen Wirthin genannt werden.

Cord. Nun der Bursche besitzt wenigstens Lebensart. Ich muß ihm sagen, mein lieber junger Freund, mir geschieht unendlich hart, ihn und seinen Herrn abzuweisen. Mir ist ein Gast wie der andere, aber wie gesagt, mein ganzes Haus ist bestellt. Da fällt mir doch was ein. Rückwärts im Hofe ist noch ein kleines Kämmerchen. Es ist freylich nicht sehr bequem. Es sind wegen der Nässe der Mauern drey Hausmeister heraus gestorben, aber das schadet nichts, Eine Nacht kann man schon da zubringen. Um meine Herzensgüte zu beweisen, will ich es herrichten lassen.

Robert. Gut, beste, liebste Madam, lassen sie dieß Zimmerchen herrichten.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Jakob, dann Johann.

Jakob. Frau Kurtel, ein hochmächtig aufgepackter Reisewagen ist in den Hof hereingefahren, und läßt fragen, wo er einlogieren soll?

Cord. Ein Reisewagen? das ist der Bräutigam, geschwind trefft Anstalten.

Jakob. He he he! zu was sollen wir ihn denn fest halten, er läuft uns ja ohnehin nicht davon.

Cord. (laut.) Ihr sollt alle Anstalten treffen, das ist der Wagen vom Bräutigam.

Jakob. Ah ja wohl, der Kutscher hat einen ganz andern Namen genannt, er hat gesagt, der Wagen gehört dem Herrn Johann von Wieselburg.

Cord. (sieht den Robert verwundert an). Johann von Wieselburg?

Jakob. Jetzt weiß ich nicht, hat mich die Frau verstanden oder nicht? — Es giebt keines ein Zeichen von sich (schreyt ihr ins Ohr). Der Wagen gehört dem Herrn Johann von Wieselburg — itzt weiß ich gewiß, daß sie mich gehört hat. (geht ab).

Robert. Es werden noch mehrere Wägen nachkommen.

Cord. Noch mehrere Wägen? Aber mein lieber junger Freund, er ist von der Reise erhitzt, setze er doch seinen Hut auf, vor mir hat er sich nicht zu geniren, ich bin eine Frau, die gar nicht auf Complimente sieht. Du lieber Himmel, wenn ich nur seinem Herrn ein anders Quartier geben könnte. Weiß er was, mir fällt noch was ein. Im obersten Stockwerke sind zwey Zimmerchen, die ich für mich bestimmt habe. Ich und meine Tochter

können sich bald behelfen — sein Herr soll sie haben.

Robert. Gut, excellent! so lassen sie also die Zimmerchen im obersten Stockwerke zurechte richten.

Joh. (tritt ein). Madam noch zwey Reisewägen, und eine Menge Gefolge sind angekommen, die Equipagen sind prächtig nach dem neuesten Geschmacke.

Cord. Da haben wirs, das ist der Bräutigam.

Joh. I bewahre, sie sagen, ihr Herr heiße Johann von Wieselburg.

Cord. Johann von Wieselburg? — aber Rosine ich bitte dich, sey doch nicht so unartig, und warte dem lieben jungen Herrn da mit einem Frühstück auf.

Robert. Mein Herr wird es reichlich bezahlen; er sieht gar nicht aufs Geld, denn er weiß selbst nicht, wie reich er ist.

Cord. Wär's möglich! einen solchen liebenswürdigen Herrn kann man ja nicht in die abgelegenen Kämmerchen lassen, Da fällt mir noch was bey. Der gnädige Herr, den ich erwarte, kann schon vom Quartier etwas abgeben. Ich will drey Zimmer im ersten Stockwerke einräumen, sie gehen auf die Gasse und sind recht artig meublirt.

Robert. Gut, so lassen sie die drey Zimmer im ersten Stockwerke zurechte richten.

Cord. Ist denn aber sein Herr auch wirklich so reich?

Robert. Könnten sie daran zweifeln? Hören sie nur eine kleine Beschreibung von seiner Herrlichkeit.

Arie (aus Johann von Paris).

Begibt mein Herr sich auf die Reise,
Befolgt er stets die gleiche Weise,
Alles prächtig, entzückend schön;
Ha welcher Glanz der Equipagen!
Jeden Abend ist Tanz und Schmaus,
Wir streuen Gold aus vollen Taschen
Und alles ruft begeistert aus:
O seht nur hin die stolzen Thiere!
Und das Geschmeid, ha welch Geklirre!
Ach kann man wohl etwas Schöners sehn.
Zu Fuß, in Wägen und zu Rosse
Folgt alles dem schimmernden Trosse
Des muntern Posthorns Schall, ton, ton!
Zur Freude ruft
Der lockern Peitsche Knall klick, klick!
Tönt durch die Luft.
Vierzig Wagen begleiten uns von Weiten,
Jeder drängt und eilt im Flug,
Welch Gewimmel von Leuten,
Eine Stunde währt der Zug,
Endlich folgen auch Musik-Chöre,
Vortrefflich, unsträflich, wie herrlich wie schön,
Sie machen Lärm, wie sichs gebührt,
Daß man oft sein Gehör riskirt.

Robert. Rosine.

Das ist prächtig anzusehn.

Cordula.

Ha das ist prächtig anzusehn.

Cord. Ach einen solchen Gast kann ich unmöglich von mir lassen, mein lieber charmanter junger Mensch, ich habe zwar von all dem Reichthum und Herrlichkeit seines Herrn gehört, aber jetzt sag er mir, wer ist denn eigentlich dieser Johann von Wieselburg?

Robert. Wer er ist? die Madam will wissen, wer mein Herr ist?

Cord. Ja.

Robert. Er ist ein — ein —

Cord. Nun?

Robert. Ein Kleider-Ingenieur.

Cord. Was? Ich habe das Wort nicht recht verstanden? ich bitte sag er mirs noch ein Mal — er ist ein —

Robert. Kleider-Ingenieur.

Cord. Also ein Schneider? Mich trifft der Schlag.

Robert. Madam, sie erlauben. — Sie müssen sich unter meinem Herrn einen ganz andern Menschen vorstellen. Er ist seit seinem zwölften Jahre auf Reisen. In allen Hauptstädten nannte man seinen Namen mit Ehrfurcht und Bewunderung. Wir kommen itzt gerade von London, wo er seine wichtigsten Spekulationen hatte, sein Vermögen geht in die Millionen, das ist auch kein Wunder, er rüstete jähr-

lich 20 Kauffahrtey=Schiffe bloß mit Fracks, Gillets und Beinkleidern aus. Er macht sich hier seßhaft. Vierzig Wägen mit englischen Tüchern sind unterwegs. Er bringt aus London 300 Gesellen und 150 Lehrjungen. — Nur die Altgesellen sind würdig mit ihm selbst zu reisen. Wenn er zu Damen fährt, so geschieht es nicht anders, als in einer vierspännigen Karrosse, und Pagen zu Pferde haben Musterkarten, Maß und Scheeren bey sich. (Man hört Tumult). Er kommt, das ist mein Herr.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Gefolge, dann Hieronymus.

(Man hört den ehemal gewöhnlichen Grenadier-Marsch, unter diesem treten Hieronymus Begleiter ein, und stellen sich in Ordnung. Am Ende des Marsches, tritt Hieronymus ein. Er ist in einen andern Ueberrock gekleidet, sein Gang ist affektirt, er nimmt die Mütze vom Kopfe und schleudert sie in die Mitte des Gefolges. Alle rufen Vivat Johann von Wieselburg! die Musik des folgenden (Originel) Gesanges fällt sogleich ein).

Nichts ist Schöners auf der Welt,
Als das Reisen und brav Geld.
Jedes Land hat seine Sachen,
Alles kann man durch die Sprachen,
Nichts ist wahrlich in der That,
Das so viel Vergnügen hat.

Chor.

Juhe, juhe, juhe!
Das so viel Vergnügen hat.

Hieronymus.

Stell ich in Paris mich ein,
Sprech französisch ich recht fein,
Weiß mich gleich zu expliciren,
Und mit Eleganz parliren,
Mon ami votre serviteur,
Donnez moi was z'Essen her.

Chor.

Juhe, juhe, juhe!
Donnez moi was z'Essen her.

Hieronymus.

Komm ich nach Italien,
Sprech ich wälsch, und das recht schön,
O Signora amorosa!
O ragazza graziosa! –
Wenn ick schau in Aug hinein,
Jo ganz perduto seyn.

Chor.

Juhe, juhe, juhe!
Schön ragazza das hier seyn.

Hieronymus.

Böhmisch sprech ich so gewandt,
Als wär ich im Vaterland.
O diewče Rozstomilý
O nebeské Angelý
Ga tě libám bez přestanj
Darůg lasky panowánj.

Chor.

Juhe, juhe, juhe!
Das klingt herrlich schön und fein.

Hier. So recht meine Freunde, lustig und munter fürs bare Geld. — Wo ist die Frau Wirthinn? ja dieser Anstand einer Engländerinn sagt mir, es ist die Frau Wirthinn, und in diesem französischen Stümpfnäschen erkenne ich die liebenswürdige Tochter.

Cord. Nun der scheint mir ein praktizirter Mensch zu seyn, der weiß einen Unterschied zwischen den Frauenzimmern zu machen.

Hier. Wir hätten es nicht besser treffen können — ein artiges Haus, Reinlichkeit und Eleganz ladet zum Genuße, die Grazien versüßen das Mahl durch ihren Anblick. (setzt sich) Hier will ich mich ganz dem Vergnügen überlassen, die herrlichsten Wohlgerüche dampfen von den besetzten Tafeln, Champagner und Burgunder fließen in Strömen, ein Tag in diesem Orte ist für keine Million zu theuer.

Cord. Nun der Mensch muß passabel Geld haben — da hätte sich eine Rechnung machen lassen, wenn nur der abscheuliche Bräutigam etwas später gekommen wäre.

Hier. Wie ist's Frau Wirthin, kann ich hier alle Bequemlichkeiten finden? Meinen Leuten darf nichts abgehen. Wir waren in Italien, Frankreich, England, Lappland und Frießland, und haben überall den Nachruhm der größten Zecher und der beßten Bezahler hinterlassen.

Cord. Das wäre alles ganz recht, mein beßter gnädiger Herr.

Hier. Was gnädiger Herr! ich bin Johann von Wieselburg schlecht weg, ich gehe nicht auf Rang und Titel. Man wollte mir Ehrensäulen bauen, ich habe es nicht angenommen, man wollte mich im Feuer vergolden, ich habe dagegen protestirt, ich trage das Gold in meiner Tasche, und das ist mir genug — (auf Rosinen deutend) Frau Wirthinn, sie haben hier einen Edelstein im Hause, der noch weit mehr werth ist, als all mein Vermögen. — Robert, du weißt, ich führe einen ganzen Wagen voll Portraiten von meinen Schönen mit, aber so fesselte mich noch kein Gesicht, ich würde für einen einzigen Kuß von diesem Munde eine halbe Million geben.

Cord. (für sich) Ich bin nicht geitzig, aber für das Geld müßte mir mein Mädel küssen, bis ihrs Maul auffspringt. — Nein, den Menschen kann ich nicht fortlassen, denn wenn der zu meiner Nachbarinn geht — und diese den Profit einsteckt, so trift mich der Schlag.

Hier. (koset während dem mit Rosine, worüber Johann seinen Unwillen zu erkennen gibt).

Cord. Mein hochzuverehrender vortreflicher Herr Johann von Wieselburg — ich würde mir die Bewirthung eines solchen Gastes zur größten Gnade rechnen, wenn ich nur wüßte —

Hier. (wirft sich in einen Stuhl) Sind

keine Säle, keine Gemächer, keine Stallungen und Remisen vorhanden?

Cord. Gar kein Mangel, aber —

Hier. Fehlt es an kostbaren Gerüchten, an den vortreflichsten Weinen des Auslandes?

Cord. Darin ist Ueberfluß, in keinem Gasthof kann man so vortrefflich bewirthet werden; der einzige Umstand ist der, daß bereits ein Fremder mein ganzes Haus sammt allen Vorräthen in Beschlag nahm, und auch vorhinein bezahlte.

Hier. So? Wie viel beträgt die bezahlte Summe?

Cord. 200 Gulden.

Hier. (wirft ihr eine Börse in die Hand) Hier sind 200 Dukaten.

Cord. Nein, das ist nicht möglich, daß man dem Menschen widerstehen kann — (laut) Mein hochschätzbarester Herr Johann von Wieselburg, mir fällt was bey. — Der fremde Herr hätte schon vor 3 Tagen eintreffen sollen, wer weiß ob er heute kommt, wenn allenfalls morgen seine Ankunft erst erfolgen sollte, und Wohldieselben wollten dann gefälligst Platz machen.

Hier. Ich will mirs überlegen, wenn ich aber auch um einen Tag länger bleiben wollte. (wirft ihr noch eine Börse hin) Hier sind noch 200 Dukaten und nun Kammeraden keine Umstände mehr. Vertheilt euch in alle Gemächer, zieht die Pferde nach den Ställen, füllt die Remisen an, kein Winkel bleibe unbesetzt, was Küche, Keller ver-

mag, gehört euer, das Haus ist mein. (das Gefolge entfernt sich) Nun Frau Wirthinn sind sie mit meiner Bezahlung zufrieden? Sie sollen noch mehrere Beweise meiner Großmuth erhalten, aber daß es meinen Leuten an nichts mangelt, was gut und theuer ist.

Cord. Ich bin vor Freuden außer mir.

Hier. Ich werde doch auf artige Bedienung rechnen können?

Cord. Mein charmantester Herr, darin lasse ich keinen meines Gleichen den Vorzug.

Arie. (Aus Othello).

Man kennet mich ja ohnehin,
Daß ich die bravste Wirthinn bin;
Da fragen sie im ganzen Land,
D'Frau-Kurtl die ist weltbekannt,
Die ist weltbekannt.
Dai dum dum dai de.

Ein jeder lebet bey mir froh,
Und ißt und trinket comm' il faut,
Und nach am Ende d'Rechnung ich
Denkt gwiß ein jeder Gast an mich.
Ein jeder denkt an mich.
Dai dum dum dai da.

(Sie geht unter vielen Complimenten mit Hieronymus und Robert ab, kommt aber ganz erschrocken wieder zurück).

Cord. Franz ich bitt ihn um alles in der Welt, sehe er nach, wenn ich recht gesehen hab, so trifft mich der Schlag. (wirft sich in einen Stuhl).

Rosine. Was ist denn geschehen?

Cord. Ein ganzer Wagen Menschen in ungarischer Kleidung fuhr zum Thor herein, wenn das der gnädige Herr ist, so weiß ich mir nicht zu helfen.

Joh. Ich werde sogleich nachsehen. (geht ab).

Dreizehnter Auftritt.

Cordula. Rosine.

Rosine. Liebe Mutter, meinetwegen hätte der Bräutigam noch hundert Jahre ausbleiben können.

Cord. Das verstehst du nicht, der Steinreiche Gutsbesitzer Istwan Jörgez hat Geld wie Heu, und keinen Verstand. Mädel, ein größeres Glück hätte ich dir nicht wählen können, und stelle dir vor, welchen Vortheil ich dabey habe, sein guter Freund, der Hühnerkrämer Joschö hat mir ausdrücklich gesagt, daß er mir für dich ein jedes Kalb um 5 Prozent wohlfeiler gibt, kurz der Vortheil ist gar nicht zu zählen, und der verdammte Herr Johann könnte mir einen abscheulichen Strich durch die Rechnung machen.

Rosine. Das sehe ich gar nicht ein.

Wenn der gnädige Herr hier keinen Platz hat, so soll er um ein Haus weiter gehen.

Cord. Du sprichst halt, wie dus verstehst, glaubst du, man laßt einen Bräutigam aus der Hand fliegen, wie einen Kanarienvogel? Mache mir nicht mehr Galle, ich weiß ohnehin nicht, wo mir der Kopf steht — Rosinl mir ist, als hörte ich eine bekannte Stimme.

Rosine. (blickt zur Thüre hinaus). Es ist der Hühnerkramer Joseph.

Cord. Bring mir meine Hofmannischen Tropfen, ich bekomme eine Ohnmacht.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Joseph.

Joseph. Jonap Kivanak! Nun seyds mir tausendmal willkommen, liebi Frau Cordula. Aha, da ist ja Braut von meini Freund enjá, szep leanka, istem nuzek, ist Madel zusammen gewachsen, daß Freud ist anzuschauen, —

Cord. Nun wie ists denn, kommt der gnädige Herr auch?

Joseph. Ist just ausstiegen mit ganz Bandel von guti Freund aus Kobelwagen — wird gleich da seyn.

Cord. Ich hab ein ordentliches Zittern an allen Gliedern.

Joseph. Freut sich schon auf all die schönen Zimmer von die ich hab sagt, daß für ihn bezahlt sind.

Cord. Das ist nicht übel.

Joseph. Und was ist Hauptsach, habens heüt all mitsamm kein Frühstück gnommen; weil sie wollen recht einpacken bey Frau Cordula udy aszonya?

Cord. So ists recht, und ich habe keinen Bissen zu Essen zu Haus. Itzt muß ich nur recht grob werden, damit ihnen der Appetit vergeht. (laut). Ja, mein lieber Herr Joseph, die Sache geht nicht so wie man glaubt, eine Menge Sachen bestellen ist keine Kunst.

Joseph. Dehogy, was bestellen, liebe Frau Cordula, wir haben ja auch in Vorhinein bezahlt.

Cord. O mein Gott! wegen dem Bagatell Geld ist gar nicht der Mühe werth, daß man davon redet. Vor 3 Tagen hätte der gnädige Herr schon kommen sollen. — Glaubt denn der Herr Joseph, die kostbaren Speisen lassen sich aufheben wie Schafkäs?

Joseph. Ey das wär nicht übel, wenn wir nicht bekommen sollten zu essen. Mi kor Erdegg, ich bin die gnädige Herr seine rechte Hand, und sein Magen, wir haben Hunger wie das liebe Vieh, en ja Guttya?

Cord. Ich kann nicht von einer Kundschaft allein leben, und mein Haus so lange gesperrt halten — wenn ein fremder Passagier kommt, so heißts bey mir aufnehmen — hat mich der Herr Joseph verstanden?

Joseph. Számár lel kem, was ist das

Sprach auf Schwiegermutter? ah, da muß ich gleich melden meine Freund, wenn wir nicht bekomm was für Magen, soll gleich Donnerwetter drein schlagen. Fikomteremteté. (ab).

Cord. Da haben wirs, dem komm ich mit der Grobheit nicht auf, und itzt sitze ich im Pfeffer — Rosinel, ich glaub sie kommen schon, halte mich, ich bekomm ein ordentliches Nervenfieber.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Istwan. Gefolge. Freunde des Hieronymus. Jakob. Robert. Hieronymus.

(Die Melodie des Heubauernliedes beginnt. Die Freunde des Istwan stellen sich an beyden Seiten in Ordnung, dann kommt er selbst nachläßig die Ellbogen auf Josephs Schulter gelehnt. Ihm folgen Jakob, Robert, Hieronymus. Sobald Istwan in die Mitte der Bühne ist, fällt sein Gesang in die Musik ein).

Arie. (Heubauer).

Istwan.

Herzlich muß ich alle grüßen,
Möcht euch gleich vor Freuden küssen,
Denn ich bin Seelgute Mann.
Hab viel Freunde mitgenommen,
Hoff, sie werden seyn willkommen,
Und werds schauen freundlich an.

Her Frau Wirthin mit der Bratzen,
Gibs mir zum Willkomm ein Batzen,
Das ist Töchterl, wie ich seh?
Istem die schaut aus zum Fressen,
Bin vor Freuden völlig bsessen,
Und spring wie ein Bock in d' Höh.

Joseph. Er wird bald andere Augen machen, wenn er hören wird, nichts zu essen.

Istwan. Nun meine lieben Leut, mich freut bey mein Seel von Herzen, daß ich thu kennen lernen die brave Frau, und die bildschöne Madel — da schauts mal her gute Freund — das is meine Braut. Istem nutzek nem szep leanka van. Madel has schöne Farb, wie weiße Ruben, und ist gwachsen, mein Seel, wie Gugeruz. — Ich hab viel Freud auf mein Wirthschaft mit mein Vieh, aber so wahr ich bin ehrlicher Mann, Madel is mir noch weit lieber. Szivem lelkem.

Cord. Mir ists ein außerordenliches Vergnügen — den Herrn Istwan von Görgez bey mir zu sehen, wenn nur auch die Bedienung darnach ausfallen könnte. — (zu Hieronymus). Herr von Johann, ich bitte sie um alles in der Welt, helfen sie mir aus der Verlegenheit.

Hier. Womit denn?

Cord. Wenn der gnädige Herr hört, daß er kein Quartier und keine Kost bekommt, so wird er rabiat.

Hier. Leicht möglich.

Cord. Er ist im Stand, und fordert sein Geld zurück.

Hier. Sehr natürlich.

Cord. Die ganze Heurath geht zurück.

Hier. Das ist höchst wahrscheinlich.

Cord. Sie allein könnten mich aus der Verlegenheit retten.

Hier. Recht gern. Wie denn?

Cord. Wenn sie wieder dort hin gehen, wo sie hergekommen sind.

Hier. Das kann Herr Istwan auch thun. — Nein — Nein ich bin itzt Herr vom Hause, ich bleibe hier.

Istwan. Mistoda! Nun da gefällts mir gut, hab ich kein so schön Zimmer in mein ganz Haus, liebe Frau Wirthin, laß mir Mal sehen mein ganz Quartier.

Cord. Ihr Quartier, sagen sie? — ihr Quartier?

Istwan. Aber das hat Zeit, azigaz — vor allen gib die Frau her zu essen und zu trinken — ich und meine Leute haben schrecklich Appetit, nemigos? (alle bejahen es) laßt auftragen, was nur da ist, wir essen alles zusammen. Ebatta!

Cord. Gnädiger Herr! ich kann itzt nicht mehr schweigen, dieser fremde Mann mit seinen Leuten —

Istwan. Wer ist der Herr?

Cord. Er nennt sich Johann von Wieselburg.

Hier. Ich bin seit meiner Geburt von dort abwesend.

Istwan. Dann kann ich Herrn nicht kennen, aber was geht das mich an?

Cord. Er hat das ganze Haus mit allen Vorräthen in Beschlag genommen.

Hier. Und auch mit meinen Leuten aufgezehrt.

Istwan. Was? aufgezehrt, und wir bekommen nichts zu essen? Nemlehet.

Hier. Von der Frau Wirthin nicht einen Brosamen.

Istwan. Nints, mir wird völlig miserabel — mir und meinen Leut krachen Gedärm von Hunger, enja guttya, und nichts zu essen — das ist größte Unglück, was ich kenne. (er und sein Gefolge stehen mit verschränkten Armen in der größten Bestürzung, dann fällt ohne vorhergehende Musik folgender Chor ein).

Schlußgesang.

Was? — was? — was? nichts ist z'essen da?
Und — und — und wir sind / ihr seyd } hungrig ja,
Das — das — das macht uns / sie } in der That
Ganz rabiat.
Didl dudl didl de!

Ey — ey — ey, wer hätt das gedacht,
Wann — wann — wann man fahrt d' ganze Nacht,
So — so — so gibts kein größre Pein
Als hungrig zu seyn.
Tidl dudl didl de!

Hieronymus.

Jn bin so frey nun Ihre Gnaden,
Sammt dem Gefolge einzuladen,
Mein eigner Tisch steht zu Geboth,
Geendigt ist dann alle Noth.

Die Uebrigen.

Sein eigner Tisch steht zu Geboth,
Geendigt ist dann alle Noth.

Alle.

Nun wollen wir recht fröhlich seyn,
Vivat Compagnia,
Wir gehn zum Schmaus, wir gehn zum Wein
Vivat Compagnia,
Vivala ha ꝛc.
Nun soll man uns erst trinken sehn,
Vivat Compagnia,
Bis daß die Sinne uns vergehn,
Vivat Compagnia,
Vivala fa ꝛc.
(während dem Gesange hat Hieronymus die Thüre geöffnet. Istwan geht auf Joseph gelehnt, gravitätisch ab, die übrigen folgen in der Ordnung, wie sie gekommen sind. Noch ehe das Theater leer wird, fällt die Kordine).

Zweyter Aufzug.

(Die Scene stellt einen Garten in Cordulas Hause vor. Links im Hintergrunde ist der Eingang in den Gasthof, von diesem führen Bogengänge bis rechts in den Vorgrund, wo auf einem kleinen Gerüste eine prächtig verzierte Tafel steht).

Erster Auftritt.

Rosine. (kommt langsam und traurig aus dem Hause). Wie es itzt in unserm Hause zugeht, das ist zu arg, eine Verwirrung ohne Gleichen, und selbst Franz ist nirgends zu finden — und er kann doch wissen, daß ich itzt am meisten seines Rathes bedarf. Ich soll diesen alten reichen Istwan heurathen? — oder wohl gar den fremden Kleider-Ingenieur? Eher ließ ich mich lebendig begraben. Bey mir ist es fest beschlossen, Franz erhält meine Hand sonst keiner. Ja lieber Franz! du bist mir unter allen Männern, die ich kenne, der liebste.

Arie. (von Mozart)

Schon klopfet mein liebender Busen vor Freuden,
Schon ahnde ich bangend mein selig Geschick,
Bald wird sich in Wonne verwandeln mein Leiden;
Nicht ewig ist grausam die Lieb und das Glück!

Zweyter Auftritt.

Rosine Johann.

Joh. Du so allein hier, liebe Rosine, und wie ich sehe ganz traurig.

Rosine. Sie irren Monsieur Franz, ich sehe gar nicht ein, wie ein Mädchen traurig seyn sollte, um das sich so viele Brautwerber drängen.

Joh. (für sich) Sie will mich necken (verstellt). Da hast du recht, du hast richtig freye Wahl zwischen zwey Männern, wo einer dem andern den Vorzug streitig macht. Ha ha ha!

Rosine. Monsieur Franz, ich verbitte mir alle Bemerkungen, ganz ohne Vorzüge sind meine Brautwerber nicht. Was dem einen an Verstand fehlt, ersetzt sein gutes Herz — wo der andere weniger liebenswürdig ist, besitzt er um so mehr Weltkenntniß, und weiß sehr gut zu unterhalten.

Joh. Ey, seht doch, Rosine geräth ganz in Feuer.

Rosine. Ich bin auch wirklich entschlossen dem Zureden meiner Mutter nachzugeben — es ist doch immer für ein Mädchen gut, wenn sie sagen kann, ich bin nun meine eigene Frau.

Joh. O ja, ich kann nicht widersprechen.

Rosine. Dann werden wir uns freylich nicht so oft sehen können.

Joh. (der immer verdrießlicher wird) Ich bin mit einverstanden.

Rosine. Und auch das vertrauliche Du, das wir uns angewöhnten, muß gänzlich aufhören.

Joh. Sie haben recht Mademoiselle, es soll aufhören, und zwar von diesem Augenblicke an — ich werde überhaupt jede Gelegenheit vermeiden, die mich bey ihren Liebhabern verdächtig machen könnte. (er will fort)

Rosine. (hält ihn zurück) Aber Franz, so höre doch, so bleiben sie, wenn ich es haben will. (ihm unter die Augen sehend) Franz, du bist ein böser Mensch!

Joh. Ich? wie so?

Rosine. Es kann dir doch ohnmöglich Ernst seyn mich zu verlassen?

Joh. Deine Worte bestimmten mich dazu.

Rosine. Ich wollte dich nur necken.

Joh. Ich auch, liebe Rosine.

Rosine. Das darfst du nicht, denn dieses ist ein weibliches Vorrecht, das ich mir nicht nehmen lasse. Willst du diesen Punkt eingehen, so schließen wir Frieden?

Joh. (schlägt in ihre Hand ein) Es gilt — liebes gutes Mädchen, ich wußte ja ohnehin, daß du nur scherztest.

Rosine. I bewahre, ich wollte mich nur rächen, weil du so lange Außen bliebst.

Joh. Konnte ich denn abkommen? gibt es denn nicht alle Hände voll zu thun? Auch muß

ich sorgfältig Sorge tragen, daß Istwan mir nicht begegnet.

Rosine. Wie so? hast du ihn beleidigt?

Joh. O ja, schon vor vielen Jahren.

Rosine. Ihr kennt euch also?

Joh. Sehr genau, doch noch ist die Zeit nicht dir zu entdecken —

Rosine. Wie? du könntest ein Geheimniß vor mir haben?

Joh. Du hast Recht. Es wäre Verbrechen dich länger zu hintergehen. Liebe Rosine, ich bin der gemeine Mensch nicht, für den du mich hältst. Istwan ist mein Vater.

Rosine. Wie? — Ist das Wahrheit? du hast mich abscheulich belogen.

Joh. Kannst du eine List mir verargen, wozu allein Liebe mich verleitete? ich schwöre es dir, wenn ich nur durch dieses Kleid zu deinem Besitze gelangen kann, soll es mir ewig theuer seyn.

Dritter Auftritt.

Vorige, Robert.

Robert. Mamsell Rosine, die Frau Mutter sucht sie im ganzen Hause.

Joh. Versäume nichts, um allen Verdacht zu vermeiden — den nächsten Augenblick, den wir allein seyn können, werde ich dir alles näher enthüllen.

Rosine. Du hast mich betrogen Franz, aber

(ihn schalkhaft anblickend) ich kann doch auf dich nicht böse seyn. (hüpft ab)

Robert. Gnädiger Herr, alle Anstalten sind getroffen. Ihr Freund ließ in Geheim beym anstoßenden Traiteur ein treffliches Mittagmahl bereiten, er wird vorgeben, es sey von seinen eigenen Mundköchen verfertiget worden. Auch ihre Rolle ist ausgetheilt, sie müssen als Notar bey der Tafel erscheinen. Die Kleidung und die Heurathskontrakte liegen bereits in ihrem Zimmer.

Joh. Gut. Noch sehe ich aber den Plan meines Freundes nicht ein.

Robert. Ich habe nun den wichtigsten Auftrag — ich werde ihren Vater dahin bringen, daß er einen Abscheu gegen eine Verbindung mit Rosinen bekommt, er selbst muß darauf dringen, daß sie die Hand des reichen Fremden erhält — nun und wenn wir nur einmahl so weit sind, das Uebrige wird List und Klugheit schon vollenden. (auf sich deutend) Lassen sie nur solche Leute sorgen und es soll gewiß nicht fehlen.

Joh. Höre Junge, du scheinst mir ziemlich geübt in losen Streichen.

Robert. Das können sie denken, wenn man schon so früh, wie ich, sich unter fremden Menschen herum treibt; aber das versichere ich sie, wem ich einmahl zugethan bin, dem bin ichs mit Leib und Seele.

Joh. Und doch bist du deinem Herrn davon gelaufen?

Robert. Er war sehr böse auf mich.

Joh. Und die Ursache?

Robert. Je nun, ihnen kann ich das wohl vertrauen, ich — ich habe einem hübschen Mädchen zu tief in die Augen geblickt, und stellen sie sich vor, das wollte er durchaus nicht leiden. Ich nahm daher meinen Wanderbündel, und verließ mich aufs Glück und gute Menschen. (schalkhaft) Letztere hätte ich wohl gefunden, wie es aber mit dem Ersteren aussehen wird —

Joh. Es soll dir nicht fehlen, wenn du zu mir in Dienste treten willst.

Robert. Das war mein Wunsch, gnädiger Herr, itzt geh ich für sie in die Hölle — sie sollen einen wackern Burschen in mir finden — o wie freue ich mich, wenn ich auf ihrer Hochzeit tanzen werde, da solls gehen, als wenn ich in den Lüften schwebte (hüpft in die Höhe).

Joh. Du bist also deiner Sache so gewiß?

Robert. Zweifeln sie nicht daran, ich gebe ihnen mein Ritterwort, sie sollen heute noch den Kampf bestehen, und den Sieg gewinnen.

Joh. Wohlan! — so will ich um diesen Preis, wie ein Ritter der Tafelrunde mit erneuerten Kräften kämpfen.

Duett. (Aus Aschenbrödel).

Johann.

Wohlan, ich will den Kampf beginnen,
Des Liebchens froh entzückte Mienen,
Verleihen mir verjüngten Muth,

Robert.

Ja ihre Lieb und Treue
Werden stets euch Wonne seyn.

Johann.

Die Theure mein zu nennen
Belebt mein ganzes Blut.

Beyde.

Wie glühen (meine) (seine) Wangen!
Wie klopfet (mir) (ihm) das Herz!
Vor Sehnsucht, Verlangen,
Vor Freude und vor Schmerz.

Johann.

Ja den Kampf will ich noch wagen,
Glück von seelenvollen Tagen
Reicht mir die Liebe dar.

Robert.

Bleibt unverzagt,
Faßt Muth in der Gefahr.

Mög der Brautkranz bald euch schmücken,
Nie werd euer Muth erschlaft.

Johann.

Der Gedank' an dieß Entzücken,
Gibt zur kühnsten That mir Kraft.

Robert.

Die Hoffnung winket euch aufs Neue,
Ja ihre Lieb' und Treue
Werden stets euch Wonne seyn.

Johann.

Ja ihre Lieb und Treue
Werden stets mir Wonne seyn.
Ich fühl den Muth der Sieg verschaft ꝛc.

Vierter Auftritt.

Vorige, Istwan.

Istwan. (tritt während dem Ritornelle ein, er ist bey Johanns Anblick betroffen, und weiß nicht, ob er seinen Augen trauen soll).

Robert. (gibt Johann einen Wink)

Joh. Ha, mein Vater!

Robert. Geschwinde, bekommen sie das Nasenbluten, vergessen sie nicht sich als Notar zu verkleiden.

Joh. (reißt das Tuch aus der Tasche, hält es vor das Gesicht und eilt davon).

Istwan. Istem nutzek, das ist mein Sun, wie leibt und lebt, eb atta, muß ich ja gleich nachschauen, ob hab recht sehn. (er will fort).

Robert. (trillert und geht ihm in Weg herum, bis er an ihn anstößt.)

Istwan. Nun was macht denn kleini Bübel da für Faxen?

Robert. (grüßt ihn ganz schnippisch.)

Istwan. (dankt) Kefzenem! — (betrachtet ihn und lacht) ha ha ha ha, was das für kuriose Gewachs — konnts mir das Bübel mein Seel stellen auf Mandeltorten.

Robert. (für sich) Nun warte Alter, du kommst mir eben zur gelegenen Zeit. (laut) Ich gefalle ihnen gewiß, weil sie mich so ansehen?

Istwan. Weiß mein Seel nicht, was soll machen aus die Positur.

Robert. Aha! ich verstehe, sie wollen wissen, wer ich bin? Ich diene als Jokay bey dem Herrn Johann von Wieselburg.

Istwan. So? das ist fremde Herr, die mir hat wegfreßt all mein Speis? Istem, wenns mir war das schen in Ungarn, ich hätt ihm sagt ganz anderer Wort. Hats freylich sagt, daß wirds geben groß Tafel, aber teremtete mir wirds Zeit lang, und ist Magen schon grad so, wie leere Gofteg.

Robert. Sie müssen sich schon noch gedulden, vornehme Herren gehen nicht so früh zum Speisen.

Istwan. Dehogy! Was, vornehm! wie kanns seyn Schneider vornehmer Mann? Szabo letket!

Robert. Was gebrauchen sie hier für einen gemeinen Ausdruck? Mein Herr ist Kleiderkünstler, er treibt sein Gewerb im Großen, in ganz Europa kennt man seinen Nahmen — er ist so reich, daß 100 Gesellen in Einem Tag die Säcke nicht fertig machen können, die er mit Geld füllen kann. — Einer persischen Prinzessin verfertigte er einmahl ein Brautkleid, und erhielt dafür einen halben Metzen gute Perlen. Einem Kaziken von Amerika machte er einmahl

ein Krönungskleid, das aus bloßen Diamanten bestand, und nur was dabey von ohngefähr unter den Tisch fiel, und liegen blieb, trug eine halbe Million aus.

Istwan. Erdek teremtete.

Robert. Ich kann nur nicht begreifen, wie ein Mann von so vielen Reichthümern, von so vielen Talenten, sich in ein Mädchen verlieben kann, wie die Tochter hier im Hause ist.

Istwan. Was? Teremtete, dein Herr ist verliebt in das Madel?

Robert. Nicht wahr, das ist ein närrischer Gedanke? Ha ha ha! ich muß lachen, so oft ich daran denke — verliebt, ha ha ha!

Istwan. I du kleini Spitzbub, was weißt denn du, was das heißt, verliebt seyn.

Robert. So? ich kann die Mädchen gar nicht zählen, bey denen ich schon den Liebhaber spielte, aber die dürfte wirklich allein auf der Welt seyn, ich möchte sie nicht.

Istwan. Ey, was hast du denn an ihr auszusetzen?

Robert. Erstlich versteht sie von der Wirthschaft einmahl gar nichts.

Istwan. O, das ist große Fehler.

Robert. Alles Geld verwendet sie auf Putz und Kleider — alle Moden trägt sie am ersten, und wenn sie ein Kleid zwey Mal am Leibe hat, schenkt sie's der Köchin. Gnädiger Herr, ich habe gehört, es soll sich ein reicher

Mann aus Ungern um sie bewerben — nun dem guten Menschen muß es wahrhaftig da fehlen. (deutet auf den Kopf.)

Istwan. Eh badta!

Robert. Der darf das Geld in Säcken stehen haben, so wird sie es schon zu läutern wissen. Was sie nicht versplittert, bekommen ihre Liebhaber.

Istwan. (rasch) Was? Liebhaber?

Robert. Da gibt einer dem andern die Thür in die Hand. Officiere, Studenten, Advokaten, Mediziner, Lieferanten, Negotianten und Komödianten, da ist ihr einer, wie der andere; nur den alten Narren möcht ich kennen, der wird in einem halben Jahr nicht wissen, wo ihm der Kopf steht.

Istwan. (drückt während dem durch Kratzen am Kopfe und hin und herrücken der Mütze seine Unruhe aus.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jak. (zu Robert) He, Herr Lakay!

Robert. Der kommt mir zur Unzeit. (laut) Was will er?

Jak. He he he! was? er ist ein gnädiger Herr? Nun, so muß der andere der Lakay seyn, der ihn hat rufen lassen.

Robert. Wer hat ihn denn um mich geschickt?

Jakob. Was hat er gesagt?

Robert. Er ist ein tauber Bengel, scher er sich weiter.

Jakob. Nun freylich der Schneider, er hat gesagt, er muß den Augenblick mit ihm reden.

Robert. O, wenn mein Herr ruft, darf ich nicht säumen.

Istwan. Noch auf ein Wort, weiß denn die Mutter auch, daß das Mädel ist so grundliederlich?

Robert. I bewahre, die ist die beste Frau von der Welt, aber das Mädel betrügt sie, wo's geht und steht. Nun das nächste Mal, will ich ihnen mehr von ihr erzählen. Vielleicht kommt indessen der Herr Bräutigam, da wollen wir hernach mitsammen recht von Herzen den alten Gimpel auslachen (seitwärts). Ich denke an der ersten Lektion soll er genug haben. (hüpft trillernd ab).

Istwan. (sieht ihm mit verschränkten Armen nach). Mitstinalo! Nein das ist mir zu viel — wie hätte ich denken können von dem jungen Madel, solch Spektakel zu erleben.

Jakob. (der ihm immer zuhörte, hält geschwinde die Hand auf).

Istwan. Nun, Was will er?

Jak. Ihr Gnaden haben ja erst gesagt, sie wollen mir was geben?

Istwan. Halgafch pollon! — Ich weiß so nicht, wo mir steht Kopf, Ertek, und über

das Gespräch habe ich vergessen auf mein Sün (zu Jakob). He, Baidasch, laß dir mal was sagen, ihr habt ja da im Haus eini hübschi Kellner.

Jakob. Nun das können ihr Gnaden denken, nur ein bissel finster ist er, und über die Stiegen muß man kraxeln wie eine Katze.

Istwan. Was? wohin?

Jakob. Ah! itzt sind wir nicht drin, der gnädige Herr wird doch den Garten nicht für den Keller anschauen.

Istwan (laut) Ich meyne junge Menschen in die grüne Leibel und Kappel, hat er mich verstanden? irtett?

Jakob. Ja. Sie meynen unsern Oberkellner?

Istwan. Nun das ist gut?

Jakob. Ah, itzt hörens auf, ist das wahr? der Monsieur Franz ist ein Jud?

Istwan. Ertek paſſam! der Mensch ist dumm, wie Ochs — (laut) Kanns sie mi nit sagen, wie die Mensch heißt.

Jakob. Das weiß ich nicht so genau — itzt heißt er Franz, aber gleich die ersten Tage, wie er bey uns eingestanden ist, da ist ein Brief gekommen, und auf dem ist gestanden, an Herrn Johann v. Jörgez, und der Brief hat doch sein gehört.

Istwan. Das ist meine liederliche Sun.

Jakob. Das muß man ihm nachsagen, der Mensch ist kreuzbrav, und gscheid, gscheid,

faſt wie ich, drum hat auch d' Jungfer Roſinl ein Aug auf ihn, es thut ihr nur noch alleweil zwiſchen uns zweyen die Wahl weh.

Istwan. Ertek teremtete, itzt geht mir Licht auf, die junge Menſch iſt alſo verliebt?

Jakob. Ah, betrübt iſt er darüber nicht — er iſt recht freundlich mit ihr, und wenns beyſammen seyn, da ſpienzelns, da kuderns und ſcherzens, wie ein Paar junge Katzerln, wenn aber ich dazu komm, geht d' Roſinl gleich auf d' Seiten, nu verſteht ſich, damit ſie mich nicht eiferſüchtig macht.

Istwan. Alſo mein Sun liebt das Madel?

Jakob. Ja, ich glaub's — das wär freylich ſo ein Bratl, aber da ſoll ſich der Mußi das Maul abwiſchen, da ſtehen andere Leute am Brete, und die laſſen ſich nicht ſo leicht verdrängen. (bey Seite) Nun itzt habe ich dem gnädigen Herrn meine heimliche Lieb entdeckt, und er wird ſich auch gewiß den Guſto vergehen laſſen — Er iſt völlig beſtürzt darüber — he he he! ja ich glaubs, wo unſer einer als Liebhaber auftritt, da müſſen ſich Fürſten und Grafen den Guſto vergehen laſſen. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Istwan. (allein.)

Itzt hab ich mir meiner Spektakel genug hört; wart liederliche Sun, ich will dir werden Kellner. — Wenn ich ham fahr, laß ich binden, wie Schwein, und auf Leiterwagen nachführen. Soll er durchaus Madel nicht haben, ah

teremtete! ist ja doch mein Sün, und kann Vater nicht zugeben, daß nimmt so liederlich Weib. Wenns nur Schneider nehm zur Frau, das wär mein Wunsch — denn mag ich Madel a nit. Istem! was ist an der ganz Figur — is so schmal — so kleber, daß glaub wird zusammen brechen, wenns mal gib ein derber Schmatz! Aber was wirds sagen all mein Kamerad, wanns wieder ham fahr ohne Braut? — Eh passam — Hohl mi Fuchs, wanns mi thät nähm die brave Frau Wirthin — ich schlags gleich ein — Gutti, das ist Weibel für mich — so mollig — so rund, vor solche starke Weib muß hab Respekt mein Knecht, mein Dirn, mein liebe Vieh.

Arie.

Wanns will Istwan Weibel haben,
Muß sich bey ihr können laben,
An die Wuchs und fette Gfriß;
Was mach mit papierne Mandel,
Wann sie zärtlich nimm beym Handel,
Drucks ihr ein vier Finger gwiß.
Istem. (wichst den Bart).
Machs dabey abscheulich Gfriß.

Ach wenns hab recht dicke Weibel,
Nimm ichs zärtlich bey die Leibel;
Hab i starke Weib im Haus
Und wir thun zuweilen raufen,
Fangt nicht an gleich fort zu laufen,
Rutscht mir auch manchmahl was aus;
(auf Ohrfeigen deutend.)

Bassam!

Starke Weib halt Prügel aus.

Siebenter Auftritt.

Istwan. Cordula.

Istwan. Mein Seel dort geht Wirthin, muß gleich rufen: He Frau! liebe Frau!

Cord. Sie befehlen, gnädiger Herr!

Istwan. (stellt sich mit gefalteten Händen gerade vor sie hin, und sieht sie lächelnd an.)

Cord. Nun, was sieht er mich denn so an?

Istwan. (bey Seite) Je länger i Weibel anschau, je mehr mir gfallts, schöne Fuß, schöne runde Leib, schöne Hals, schöne Gfriß —

Cord. Nun, wird der Augenschein bald gar seyn? (lächelt.)

Istwan. Mein Seel, wanns lacht, hats weiße Zähne, wie Fisolen. (er öffnet ihr den Mund.)

Cord. Jtzt, ob sie aufhören, ich glaube sie meinen ich bin ein Roß?

Iswan. Lieb Herzensweibel, ich muß dir was sagen. Ich bin kummen zu heurath dein Madel.

Cord. Wie ichs auch nicht anders weiß.

Istwan. Ja, hat mi reut.

Cord. Nun sie, das wär mir nicht lieb. Jtzt hören sie auf mit dem Spaß, sonst müßt ich aus einem ganz andern Ton mit ihnen reden.

Istwan. Ja, so wahr ich bin ehrlicher Mann, ich nehms dein Madel nit.

Cord. Was? und das trauen sie mir ins Gesicht zu sagen? Glauben sie, sie haben mit

einer hergelaufenen Person zu thun, der sie das Maul machen können, wie sie wollen?

Istwan. Sie wird harb, das gefallt mir.

Cord. Ich sags ihnen, auf die Art laß ich nicht spaßen mit mir.

Istwan. Mein Seel, es ist mein Ernst.

Cord. So? Also glauben sie mein Madel ist so eine ordinäre Person, und weil ich ein Wirthshaus hab, so kann da jeder aus und eingehen? Hören sie, wissen sie, verstehen sie, daß mein Madel auf einen solchen gnädigen Herrn gar nicht ansteht? der Fremde, Herr Johann, machte sich eine Gnade daraus, wenn ich sie ihm gäbe.

Istwan. Das will ich haben, ich halt selbst aus Hochzeit.

Cord. So? Und damit glauben sie bin ich und mein Madel zufrieden? glauben sie ich werde mich, mir nichts, dir nichts, ins Geschrey bringen lassen? o Mordsikerment, da gibts noch andere Mittel, seine Rechte geltend zu machen, haben sie mich verstanden?

Istwan. (der ihr mit Vergnügen zuhörte, und die Hände reibet) Die hats Kurage, das ist brav.

Cord. Da könnte jeder Narr sagen, er will mein Madel, und wenn ers genug angeschaut hat, laßt ers sitzen — aber nur Geduld, mit einem solchen gnädigen Herrn wird man auch noch zurecht kommen.

Istwan. Liebe Weibel, was kann i für mein Herz? ich habs gewählt mir ein andere.

Cord. Was? eine andere? Nun die Figur möcht ich kennen lernen.

Istwan. (mit ausgespreiteten Armen) Liebe Herzensweibel, du bist selbst.

Cord. (auf einmahl artig) Ah, itzt gehn ihr Gnaden! Sie machen einen Spaß, das könnte ich doch unmöglich glauben, daß das ihr Ernst wäre.

Istwan. Nicht mein Ernst? So wahr ich bin grundehrlicher Mann, da hast mein Hand und Herz — schlag ein, und wir sind ein Paar.

Cord. Aber ich bitte sie Herr von Jörgez, bedenkens doch nur — sagen sie mir nur wie das zugeht.

Istwan. Sehr natürlich, dein Tochter sti schön Madel, aber so fein, so zart.

Cord. Nun ja, da haben sie recht, das gewisse Robuste, was zu einer großen Wirthschaft gehört, hat sie nicht.

Istwan. Sie ist mir auch zu jung.

Cord. Auch da haben sie recht, für sie gehört immer eine Frau, die in ihren schönsten Jahren ist.

Istwan. (dreht sie rund herum). Du bist gerad als ob du für mich gewachsen wärst — schlag ein liebe Weibel — mach nit viel Umständ, — sag ja, und wir sind Mann und Weib.

Cord. Wie rasch der gottlose Mann ist — Nun (ihn zärtlich anblickend). weil es schon nicht anders ist, da haben sie meine Hand.

Istwan. (gibt ihr eine derbe Patschhand). Juhe! alle meine Leut sollen wissen, was hab gemacht ich für eine große Glück. (er springt herum, und schleudert seine Mütze auf den in Gedanken eintretenden Hieronymus).

Achter Auftritt.

Vorige. Hieronymus.

Hier. Ha! wer stört mich in meinen Gedanken?

Istwan. Das ist der Erste, dem ich mein Glück mittheilen muß.

Hier. Herr! sind sie bey Sinnen? Welche lärmende Aeußerung der Freude. Wie? sie können es wagen in meiner Gegenwart zu jubeln, da ich mich in Thränen baden möchte?

Istwan. Sie seyns traurig? das hör ich nit gern, wanns ich seyn froh, soll seyn die ganze Welt.

Hier. Ha! was nützen mich meine unzähligen Reichthümer, wenn ich mir damit keine Ruhe erkaufen kann, wozu mein zahlreiches Gefolge, da ich mitten unter Tausenden nur mit meinem Kummer allein bin — wozu der Ruhm, den ich in allen Ländern für Jahrhunderte mir gründete, wenn ich ohne Trost mein Grab besteigen muß.

Istwan. Liebe Weibel, ich versteh kein Wort.

Cord. Aber sagen sie mir nur Herr von Johann, was ist ihnen denn geschehen?

Hier. Sie können noch fragen? — Sie Grausame! Damen vom ersten Range geitzten nach meinen Blicken, ich blieb standhaft, Prinzessinen buhlten um meine Gunst, ich hörte sie nicht. Klagende Mütter flehten mich ihrer Töchter zu erbarmen, welche ihre hoffnungslose Liebe zu mir, nach Dutzenden auf das Krankenlager hinwarf, ich blieb kalt, wie Eis, und hier — hier erblickte ich ein Mädchen, welches allein würdig ist, dieses Herz zu besiegen, ach und hier lerne ich zugleich eine Mutter kennen, die grausam genug ist, mich und ihre verzweifelnde Tochter dem Tode zu opfern.

Cord. Ah! itzt versteh ich sie, sie wären also wirklich so sterblich in meine Tochter verliebt?

Hier. Sie könnten zweifeln?

Zweifle an des Feuers Hitze,
Zweifle an des Degens Spitze,
Zweifle an der Sonne Licht,
Nur an meiner Liebe nicht.

Cord. Ich muß ihnen sagen, Herr von Johann, daß sich die Sachen auf einmal gewaltig geändert haben. Wenn sie wirklich reele Absichten auf mein Mädel haben, und sie ist ihnen nicht abgeneigt —

Hier. Höre ich recht? Welche zauberischen Worte klingen auf mein Ohr?

Istwan. Ja, was sagt Cordula, ist wahr, ich habe mich anders besonnen.

Hier. Und sie wären also auch einverstanden, daß Johann von Wieselburg der glückliche Gatte Rosinens würde?

Istwan. Bin's zufrieden! Liebe Herzensweibel, — wollen gleich heut bey Tisch, wenns Magen voll ist, den Heurathsbrief unterschreiben.

Hier. Und auch den ihrer Tochter?

Cord. Mit tausend Freuden.

Hier. O ich Glücklicher, ich schwimme in einem Meere von Entzücken!

Istwan. Ja, bey mein Leben, mir ist auch so wohl vor Freud, daß nichts möcht, als mit mein liebe Weibel tanz und spring.

Terzett.

Istwan. Cordula.

Mir kommts in d'Haxen,
Mir alten Kraxen,
Es zieht die Flaxen,
Es hebt mich ganz;
Bald wirds gelingen,
Ich eil' mit Singen,
Und vollen Springen
Zum Hochzeitstanz.

Hieronymus.

Wenn sich die Alten,
Noch bey der Falten,
Als Brautleut halten,
So ists ein Jux.
Wirds so geschehen,
Wie ich ersehen,

Schleich auf den Zehen
Ich fort wie n' Fuchs.

Istwan. Cordula. (singen die erste Strophe). Hieronymus (zugleich).

Kommts euch in d' Haxen,
Ihr alten Kraxen,
Es zieht die Flaxen,
Und hebt sie ganz.
Froh werd ich singen,
Wird mir's gelingen,
Den Freund zu bringen
Zum Hochzeitstanz.

(Istwan und Cordula gehen mit Tanzschritten ab),

Neunter Auftritt.

Hieronymus (allein)

Viktoria! der erste Plan ist gelungen, wenn nun auch der Ausgang meinen Erwartungen entspricht, denn es heißt ja, Ende gut alles gut. — Und ein Mensch, wie ich, darf bey solchen Unternehmungen nicht verzagen, — freylich, wenn ichs so recht überdenke, bin ich doch ein Narr, ich verwende meine Klugheit für meine Freunde, helfe ihnen zu den schönsten Mädeln, und was bleibt denn mir für Gewinn dabey? Auch nicht ein einziges zuckersüßes Küßchen wird mein Lohn! und es ist doch traurig, immer so allein in der Welt herum zu wandern. — Will sich denn gar keine Schöne über mich erbarmen — gar keine einzige? Das ist doch ein wenig zu arg!

Arie. (Volkslied).

Ach, wie bin ich zu beklagen,
Da mir keine Schöne lacht,
Und in meinen besten Tagen
Nicht durch Liebe glücklich macht.

Ey was liegt mir da dran,
Wenn ich nicht spienzeln kann,
Die nicht recht freundlich ist,
Schau ich nicht an.
Di dei di de (tanzt).

Ohne Freund und ohne Liebe
Fließt das Leben traurig hin,
Ich entbehr die schönsten Triebe,
Weil ich einsam stets nur bin.

Doch ich weiß meine Wahl,
Wenn ich nur ihnen gfall, (ans Publikum).
Dann lacht die höchste Freud
Mir überall.
Di dei di de (tanzt ab.)

Zehnter Auftritt.

Musik fällt ein. Folgender Zug beginnt: zuerst vier Trompeter als Zigeuner, dann das Gefolge des Istwan. Dieser selbst mit dem Arm auf Josephs Schulter gelehnt, Cordula, und Rosine. Jakob mit einer Trommel, und Robert mit einer Laute, Johann als Notar gekleidet. Hieronymus sein Gefolge, Ungarische Weiber. Während dem Marsche und folgenden Chore stellt sich das Gefolge in Ordnung.

Chor. (Aus Aschenbrödel).

Der Schönsten tönet unser Gesang,
Ihr Ruhm und Preis der ewig währe,
Zum Himmel töns im frohen Klang,
Der Schönsten Preis! der Schönsten Ehre!
Schönheit entflammt des Werbers Muth.
Der Schönsten u. s. w.

Hier. Mich freut es wirklich einen solchen schätzbaren Mann, als meinen Gast zu bewirthen, bevor wir aber zur Tafel gehen, muß ich nochmahl fragen —

Istwan. Es wär mir lieber, wenn sie fragen thäten nach dem Essen, denn mir ist Magen ganz leer.

Hier. Nur die einzige kleine Antwort bitte ich, ob sie wirklich entschlossen sind, den zärtlich liebenden Johann von Wieselburg Rosinens Hand zu geben.

Istwan. Was i sag einmahl, dabey bleibts, aber itzt gehen wir essen, ich kann nicht so lang fasten — mir ist schon völlig miserabel.

Hier. Mit Vergnügen. (er führt ihn an die Tafel).

Istwan, Hier. und Cord. (setzen sich).

Istwan. Eb adta, das sieht ja alles aus so schön, als wenns wär ein herrschaftlich Tafel.

Hier. Sie scherzen — in England haben bey mir die Schneiderbuben einen solchen Tisch ghabt.

Istwan. Und wie die Speisen riechen, so

delikat, hat das gekocht meine liebe Frau Cordula?

Cord. Nein, es ist alles von dem Herrn Johann veranstaltet.

Hier. Kleinigkeit, mein Altgesell ist zugleich mein Mundkoch.

Jakob. Die Speisen riechen, als wenns von der Schmausbaberl wären.

Istwan. Und alles das Geschirr, lauter Porzelain und veritabel Silber.

Hier. Das ist unbedeutend, wie ich vom Haus fortreisete, gab mir mein Vater allein 400 Eßlöffel mit — ich weiß nicht, wie es kam, aber so oft ich meinen guten Freunden eine Tafel gab, sind ein paar silberne Eßlöffel schapirt — doch wer wird von solchen Bagatellen sprechen. Trinken sie doch!

Istwan. Nun schenks mir ein, trinks mi Wein (er ißt und trinkt zum Ersticken).

Hier. Robert komm her zu mir, bey einer Tafel muß auch Musik seyn, sing mir einmahl mein Leibliedchen von der Liebe.

Robert. (vergißt sich) Ja, Herr Hieronymus.

Hier. (schlägt ihn sanft auf den Mund) Hansdampf, der Herr Notar und Mamsell Rosine werden auch mit einstimmen.

Istwan. Wenn wird sungen, müssens meine Leute auch tanzen, nur fangts nur an, ich hab: itzt keine Zeit dazu.

Terzett. (Aus Johann von Paris).

Robert (mit der Laute).

Die Liebe nur
Schaft uns die schönsten Bande,

Folgt ihrer Spur
Herrschend in jedem Lande.
In Hain und Flur
Erschallen Liebestöne.
Komm holde Schöne,
Dir winkt Natur,
Ein Küßchen nur
Zeigt Liebesspur.

Chor.

Wenn Musiktöne klingen,
Muß alles tanzen springen,
O singt die Weise mit,
Froh ist unser Tanz, wie unser Lied
Singet mit, jubelt mit.

Johann.

Von Liebe nur
Macht schon beglückt der Nahme,
In Hain und Flur
Sing ich das Lob der Dame.
Gib, o Natur,
Daß sie meine Wünsche kröne.
Komm holde u. s. w.

Chor.

Wenn Musiktöne klingen u. s. w.

Rosine.

Ich folg der Spur,
Wisse, was ich begehre,
Ich liebe nur
Den Mann von Geist und Ehre,
Drum sage nur
Ob man auf Treue rechnen könne,
Dann folgt die Schöne

Auch der Natur,
Hält Liebesschwur u. s. w.

Chor.

Wenn Musiktöne klingen u. s. w.

Istwan. Eh Bassam! hab mich mein Seel nicht bald so gut unterhalten, bins völlig schlafrig worden dabey. (steht auf und schnalzt mit den Fingern) Eb ahta, so muß a seyn, wann ich hab mein Hochzeit mit Frau Cordula. Ha, wo ist denn verdammte Kerl von Notar? Wollens gleich unterschreiben das Heurathskontrakt.

Joh. (legt die Papiere auf den Tisch, Joseph bringt Schreibzeug, sie unterfertigen).

Hier. Herr Notar, belieben sie auch zu unterfertigen.

Joh. (eilt hastig hin und unterschreibt.)

Hier. (steht auf) Die Heurath des Herrn Istwan mit Frau Cordula ist hiemit richtig.

Istwan. (gibt ihm einen derben Schmatz) Jo Ertek, die ist richtig.

Hier. Und auch die ihres Herrn Sohnes Johann Jörgez mit Mamsel Rosine.

Istwan.) Was wär das?
Cord.)

Hier. Hier steht es, schwarz auf weiß, sie sind als Zeugen unterschrieben.

Istwan. (verläßt die Tafel, so wie die Uebrigen) Ertek passam, was will Herr von mein Sun? — er kann nicht heurathen, die Madel hat so viel Liebhaber als Tag im Jahr.

Cord. Sie, das bitt ich mir aus, das möcht ich nicht noch mahl hören.

Robert. Sie verzeihen gnädiger Herr, aber was ich von Rosinen sagte, war nicht Wahrheit, ich hab mir nur einen kleinen Spaß mit ihnen gemacht.

Istwan. Nun wills glauben. Kanns so bravi Weib nicht schlechte Tochter haben — aber der fremde Herr wills ja Madel selbst heurathen?

Hier. Auch dieß war nur Verstellung, ich bin weder Johann von Wieselburg, noch ein Schneider aus England, sondern ein Jurist und Freund ihres Sohnes.

Istwan. So? Seyd ihr solcher Völkel? Soll mein Sun doch nicht Madel haben, ist grundliederliche Bub' — hats Bekanntschaft mit lauter leichtsinnige Leut.

Hier. Sie irren, überzeugen sie sich — wohlan, ihr Altgesellen aus England, verwandelt euch in Johanns Freunde (Johanns Freunde werfen die Kleidungen von sich, und stehen in ungarischer Kleidung da).

Istwan. (voll Verwunderung) Eh badta — kenn ich alle — lauter Baidasch, bravi Kerl, und das sind die Freund von mein Sun? eh da muß er brav seyn. Mein Seel, wenns war da, wollts wieder annehmen, als mein wahre Kind.

Joh. Dieser Wunsch ist mir Befehl, ich eile in ihre Arme, mein Vater. (er wirft seinen Ueberrock weg, unter dem er ebenfalls ungarisch gekleidet ist).

Istwan. Nun so komm her, mein lieber Herzenssun, wills alls verzeihen, solls a Madel haben. (zu Cordula) Nicht wahr?

Cord. Ich werde ja nicht gleich den ersten Abend widersprechen.

Istwan. (klatscht in die Hände) So ist recht, wollens wir also heute recht lustig seyn, und die Tag beschließen mit Freuden. (gegen das Parterre) Wollt nur wünschen, daß heut waren zufrieden alle Leut.

(Musik fällt rasch ein).

Chor.

Laßt uns frohen Herzens singen
Und im Freudentaumel springen,
Stimmet alle ein,
Unter Küßen, unter Scherzen
Sollen alle nur von Herzen
Sich der Freude weihn.

(Ein ungarischer Tanz beginnt, unter den sich Istwan und Cordula vorzüglich auszeichnen. Unter einer allgemeinen Gruppe fällt die Kordine).

Ende des Stücks.